

Das Leben schreibt Geschichten



Mein letzter ugandischer Sonnenuntergang
– am Flughafen ☺

Mittwoch abend. Ich habe Mädels-Besuch im Wohnzimmer. Genüsslich beißen Eireen und Rafaela (*Namen geändert*), meine Gäste aus der Schwesternschule, in die – allererste! – Waffel ihres Leben. Sie sind ganz fasziniert von dem Waffeleisen und genießen die süße Mahlzeit als Abwechslung vom täglichen Maisbrei der Schulkantine in vollen Zügen. Verrückt, beinahe 7 Monate ist es nun her, dass mein Abenteuer bei Waffeln und African Tea in meinem Marburger Zimmer begann. Ich fühle mich erinnert an unsere Gespräche von damals, als noch alles vor uns lag.

Die duftende Waffel vor sich beginnt Eireen nun, aus ihrem Leben zu erzählen. „Meine Eltern und alle meine Geschwister sind an HIV gestorben. Darum bin ich bei meiner Tante aufgewachsen. Ich dachte immer, sie wäre meine Mutter – aber mit sechs Jahren hat sie mir erzählt, dass meine Eltern tot sind. Das war ein harter Schlag für mich. Noch Jahre danach hatte ich damit zu kämpfen, konnte es nicht ertragen, andere Kinder von ihren Eltern erzählen zu hören. Einmal habe ich sogar meinem Leben ein Ende machen wollen. Ich war wirklich sehr traurig.“ „Aber Eireen, wie kommt es denn, dass DU überlebt hast und gesund bist?“ frage ich die junge Hebammenschülerin. „Das liegt daran, dass mir die Hebamme direkt nach der Geburt die Medikamente gegeben hat – darum habe ich überlebt und bin gesund.“

Und das ist auch der Grund, warum ich Hebamme werden möchte. Ich möchte das Gleiche für andere Kinder tun.“

Staunen wir nicht über solche Geschichten? Ein Happy End wie aus dem Bilderbuch, vor ihr liegt eine vielversprechende Zukunft. Nicht viele junge Menschen in Uganda haben das Privileg einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen, und damit auch ein gesichertes Einkommen, das sie vor der Armut bewahrt.

Hier in Kagando bin ich mit einigen bewegenden Lebensgeschichten konfrontiert worden, nicht alle gehen gut aus. Zwei davon möchte ich mit euch teilen.

Überraschungskind

Da war das elfjährige Mädchen Patience, mit Zweitnamen „Kyakimwa“. Das bedeutet „Überraschung, Bonus“, also ein Kind, das einem unverhofft geschenkt wurde. Patience leidet an AIDS und hat bei ihrem Eintreffen im Krankenhaus kaum noch weiße Blutkörperchen. Die Krankheit hat ihrem Körper jegliche Energie entzogen, nun ist sie völlig abgemagert und blutarm, sodass sogar die Medikamente nicht mehr richtig wirken. Man sieht jeden ihrer Knochen und ihre Haut ist mit einer Pilzinfektion überzogen. Groß

schauen mich ihre aus dem kahlen Gesicht und dem skeletthafter Körper an. Die Mutter hat insgesamt 11 Kinder, außer ihr selbst ist nur noch ein weiteres Träger des HI-Virus, jedoch ist der Vater bereits an der Krankheit gestorben. Von welchem Geld soll sie die Kinder gut ernähren, geschweige denn die Schulgebühren bezahlen? Sie hat noch nicht mal die 30.000 Ugandashilling (= ca. 7,50 €) um die Krankenhausrechnung zu bezahlen.

Ganze drei Wochen ist Patience bei uns auf Station, wir sprechen mit dem Sozialarbeiter, der Ernährungs-Abteilung und der HIV-Klinik. Erst scheint das Mädchen Fortschritte zu machen, doch dann geht es bergab. Es gibt keine Bluttransfusion ihrer Blutgruppe, um ihre Blutarmut zu therapieren, und ihr Hämoglobinwert sinkt von Woche zu Woche. Eines morgens komme ich auf Station und ihr Bett ist leer...

Joy – „Freude“

Eine letzte Lebensgeschichte noch. Sie handelt von Joy (*Name geändert*). Joy hat eine Grundausbildung in „counselling and guidance“, Beratung für Menschen in schwierigen Lebensumständen, gemacht. Allerdings ist aufgrund der schlechten Arbeitsplatzsituation mindestens ein Aufbaukurs nötig, um Chancen auf Anstellung zu finden. Sie ist Mutter von drei Jungs, die sie alleine zu versorgen hat. Bis vor 2 Jahren hat sie mit ihrem Mann zusammen ein Grundstück mit Haus besessen, doch dieser wurde alkoholabhängig und spielsüchtig. Als sie eines Tages nach Hause kam, begrüßten sie auf ihrem Grundstück die neuen Besitzer, weil ihr Mann es verkauft hatte, um seine Schulden zu begleichen. Also zog sie mit den drei Kindern zurück zu ihrer Mutter, ins Dorf Kagando. Seither lebt sie von kleineren Jobs als Haushaltshilfe, die ihr monatlich ca. 25 € einbringen. Ihr größter Wunsch: wieder Land zu kaufen für ihre Jungs, und später einmal ein Haus zu bauen. Aber allein schon das Grundstück kostet 3,5 Mio Ugandashilling, umgerechnet ca. 1000€.

Dennoch macht Joy ihrem Namen alle Ehre, sie strahlt eine umwerfende Fröhlichkeit aus, begrüßt mich jedes Mal mit einem munteren „Mwabuchire!“ („Guten Morgen!“) und hat einfach einen ungetrübten Optimismus. Sie ist sehr fleißig, gewissenhaft und scheut keine Mühen, und sie liebt ihre drei Jungs von Herzen. Als – nach zwei Jahren ohne jegliches Lebenszeichen – vor wenigen Wochen ihr Mann anrief, erfuhr sie, dass er inzwischen im Gefängnis ist, und jetzt auch noch gerne Geld von ihr hätte...!

Diese Geschichten werfen Fragen auf. Warum durfte ich so behütet aufwachsen, und in solchem Überfluss leben? Nur wenige Generationen zurück war ja auch Deutschland ein Ort voller Armut, Leid und Gewalt. Ich kann die Spannungen nicht auflösen, die das Leid so vieler Menschen auslöst. Bewegt hat mich aber ein Lied mit dem Titel „God of every Story“ – wer mag, kann es ja bei YouTube anhören.

Zurück

Meine Zeit in Kagando geht jetzt zu Ende, und ich komme mit einem Herzen voller lieb gewonnener Menschen mit den unterschiedlichsten Biografien zurück. Da sind Erinnerungen an viele Marmeladenglasmomente, gemischt mit ein paar wenige Situationen, die ich nicht noch einmal erleben wollte.

Ich habe die ugandische Spontanität, Musikalität, Leidenschaft und Leichtigkeit, vor allem beim Musikmachen und Tanzen, lieben gelernt, bin an vielen tiefen Gesprächen in der Germanhouse-

WG gereift, und war manchmal auch einfach ganz furchtbar müde ☺ Ab und zu hatte ich an kulturellen Besonderheiten oder (kulturell geprägten) theologischen Ansichten zu knabbern, und habe dadurch auch meine eigene Prägung hinterfragt und so manches an unserer westlichen Kultur neu zu schätzen gelernt. Eine intensive Zeit.

Gottes Lieblingsfarbe

Keuchend erklimme ich die letzten Meter des kleinen Hügels. Er ist nur 1700m hoch, aber ich bin noch etwas erschöpft von einem Erkältungsvirus (ja, selbst in Afrika kann man sich erkälten :-D). Viele Gipfel habe ich in diesen Monaten erklommen, sowohl im wahrsten, als auch im übertragenen Sinne des Wortes. Ich betrachte die sich um mich breitende Landschaft – grün, grün, grün, soweit das Auge reicht. Ob grün wohl Gottes Lieblingsfarbe ist? Zumindest war er ziemlich großzügig damit... Die umliegenden Hügel werden überzogen von Weideflächen für Kühe, unterbrochen von Äckern, auf denen Maniok, Mais, Erdnüsse, Kartoffeln und vieles andere angepflanzt werden. Eifrige Frauen sieht man gebeugt die Hacken schwingen, um den fruchtbaren Boden von Unkraut zu befreien. Felder von Bananenstauden durchziehen das Bild, ihre großen, fächerartigen Blätter fröhlich dem Himmel entgegenstreckend. Wie zufällig angeordnet blitzen auf dem Meer aus unterschiedlichsten Grüntönen immer wieder rote und metallisch glänzende Dächer kleiner Häuschen auf – mit weitem Abstand zu einander, als hätte jemand eine Hand voll roter und silberner Perlen

ohne Prinzip über eine Wiese gestreut. Malerisch... Warum es hier so grün ist? Ich verbringe ein paar Tage 80km nördlich von Kagando, und hier gibt es verhältnismäßig viel Regen, das Gebiet war einst tropischer Regenwald. Von diesem sind hier jedoch nur noch wenige Hektar übrig, die um der Touristen willen unter Naturschutz stehen. Die explosionsartig wachsende Bevölkerung ist der Grund - Menschen brauchen den Lebensraum. So musste die grüne Lunge der Erde weichen... Ich betrachte das Land, das für die vergangenen sechs Monate mein Lebensraum war, und mir so viele Erfahrungen ermöglicht hat. Es gibt so viele Baustellen - in Politik, Wirtschaft, in der Kirche. Und auch in meinem eigenen Leben gibt's viele offene Fragen...

Wo wird es mit Uganda hingehen? Und: wo geht es mit mir hin?

Auf Wiedersehen!

An dieser Stelle möchte ich ein letztes Mal DANKE sagen, dass ihr an meiner Zeit hier teilgenommen habt!

Montag geht mein Flieger nach Deutschland, und ich freue mich darauf, viele von euch nach langer Zeit wieder zu sehen. Ich werde mich kurz melden, wenn ich gut angekommen bin ☺

Eure Anja

Eindrücke...



Bei Sylvias Familie
(von links: ihre Zwillingsschwester,
ihre Mutter, Sylvia, ich)



Abschiedsfoto mit dem Chor



... Tschüss!

Spendenkonto:

IBAN DE39 4604 0033 0878 8788 00

BIC COBADEFFXXX

Commerzbank-Kreuztal

Verwendungszweck: Einsatz Anja Heinzelmann

Bitte immer vollständige Spenderadresse angeben. (für
Spendenbescheinigungen)

Rückfragen an Herrn Helmut Hans, Tel. 02331-407121

e-mail: helmut-hans@t-online.de.

ausgesandt von:

Deutsches Missionsärzte-Team (DMÄT):

Auf der Buchdahl 9

D-57223 Kreuztal-Osthelden

Tel: 02732 582300

info@dmaet.de ; www.dmaet.de

Adresse: Anja Heinzelmann,
Kagando Hospital,
Private Bag,
Kasese, Uganda

Email: anja.heinzelmann@gmx.net